

**Multitasking - Synchronität als kulturelle Praxis.
Ein Ausstellungs- und Tagungsprojekt zu einem Schlüsselphänomen
zeitgenössischer Mediennutzung**

Multitasking - Synchronicity as a Cultural Practice. An exhibition and a
symposium on a key phenomenon of the contemporary use of media

Prof. Winfried Gerling
Europäische Medienwissenschaft
Fachhochschule Potsdam
Pappelallee 8-9
14469 Potsdam
Tel.: +49 331 - 580 16 30
Fax: +49 331 - 580 14 99
E-mail: gerling@fh-potsdam.de
Internet: www.emw.eu

Barbara Lauterbach M. A.
Arbeitsgruppe Fotografie
Neue Gesellschaft für Bildende Kunst
Oranienstraße 25
10999 Berlin
Tel.: +49 30 - 616 513 13
Fax: +49 30 - 616 513 77
E-mail: office@ngbk.de
Internet: www.ngbk.de

Zusammenfassung:

„Multitasking – Synchronität als kulturelle Praxis“ ist ein Ausstellungs- und Tagungsprojekt, das die Arbeitsgruppe Fotografie der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst (NGBK), Berlin, in Zusammenarbeit mit dem Studiengang Europäische Medienwissenschaft (Universität Potsdam und Fachhochschule Potsdam) konzipiert und durchgeführt hat. Der Focus von Ausstellung und Symposium richtete sich gleichermaßen auf die Probleme wie auch auf die Potentiale simultanen Agierens. Mögliche Erscheinungsweisen und Verflechtungen von Multitasking in Ökonomie, Medien und Gesellschaft wurden präsentiert und zur Diskussion gestellt. Im Zentrum stand die Frage nach den technischen, sozialen und psychischen Folgen der zunehmenden Beschleunigung und Verdichtung von Informations-, Entscheidungs- und Handlungsprozessen.

Abstract:

The Multitasking project focused on the central cultural practice of our time, simultaneous reception and action. The concept of multitasking is but vaguely defined culturally yet it is evidently omnipresent, an inescapable consequence of the today's information driven and globalized communications and working life. The synchronicity of today's media-backed daily life means that multitasking penetrates into almost spheres of life and has a particular influence on our perception, communication and interaction. The exhibition, the symposium and the accompanying catalogue presented and discussed the possible manifestations and intermeshing of multitasking in the economy, the media and society. The project focused on the issue of the technological, social and emotional consequences of increased speed and density in processes of information, decision and action.

1. Die Kooperation zwischen NGBK und EMW

Eine der zentralen kulturellen Praktiken unserer Zeit ist das Multitasking. Seine Existenz ist unumstritten, die ethische und ökonomische Bewertung jedoch widersprüchlich. Die Bedeutung des Begriffs ist kulturell nur vage definiert und dennoch zeigt sich, dass Multitasking als die unausweichliche Entwicklung einer informatisierten und globalisierten Kommunikations- und Arbeitswelt allgegenwärtig ist. Diese Beobachtungen nahmen die Arbeitsgruppe Fotografie (Marlen Ebert, Jana Hyner, Jan Ketz, Susanne Köhler, Barbara Lauterbach, Anke Ulrich, Christina Werner) der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst in Berlin zum Anlass, um dem Thema eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst und eine interdisziplinäre Tagung zu widmen. Die Arbeitsgruppe Fotografie der NGBK besteht seit 1987 in wechselnder Zusammensetzung. Neben der Präsentation von Positionen klassischer fotografischer Technik hat sich ihr Themenspektrum in den vergangenen Jahren auf Phänomene des Gebrauchs und der Wirkung technischer Medien erweitert. So stand zuletzt bei "Nine Points of the Law - Bild | Macht | Besitz | Verhältnisse" (2004)¹ die Flut der (meist digitalen) Bilder im Zentrum der Auseinandersetzung und die Frage, wie diese Bilderflut gesteuert und überwacht wird, so z. B. durch Datenbanken und Bildagenturen, durch Kontrollmechanismen und Aufsichtsorgane. Mit der Ausstellung zum Thema Multitasking schließen wir an diesen Diskurs an. Das Bild der Flut wieder aufgreifend, sollte nun der Schwerpunkt auf die Auswirkungen der massenhaften Vermehrung digitaler Daten und die sich daraus ergebenden Handlungsoptionen für das Individuum gelegt werden.

Sehr früh in die Konzeption und Organisation mit einbezogen wurde der Studiengang Europäische Medienwissenschaft (EMW) der Fachhochschule Potsdam und Universität Potsdam. Der Studiengang Europäische Medienwissenschaft (B.A./M.A.) ist ein Kooperationsprojekt der Universität Potsdam und der Fachhochschule Potsdam. Er vermittelt mit Blick auf den Kultur-, Medien- und Rechtsraum Europas Mehrfachkompetenzen im Umgang mit Medien, Märkten und Künsten. Indem ästhetisch-theoretisches und kulturhistorisches Wissen sowie Medientechnik und Mediengestaltung durch die enge Zusammenarbeit zweier unterschiedlicher Hochschulen und Hochschultypen in einem Studium zusammengeführt werden, reagiert dieser Studiengang auf eine neue, die Zukunft bestimmende Situation und Wirklichkeit der Arbeits- und Erfahrungswelt. Beteiligt sind also nicht nur unterschiedliche Disziplinen, sondern – und das ist die Besonderheit dieses Studiengangs – unterschiedliche Wissens- und Lehrkulturen, wie sie in einem hohen Anteil an Projektarbeit zum Ausdruck kommen. Unter der Leitung von Winfried Gerling fand ein zweisemestriges Projektseminar zum Thema „Multitasking“ statt, in dem – in enger Abstimmung mit der Arbeitsgruppe Fotografie – Ideen und Beiträge zu Ausstellung und Symposium entwickelt wurden.

Während der ca. einjährigen intensiven Zusammenarbeit zwischen NGBK und EMW kam es zu einem intensiven Austausch über kuratorische Entscheidungen, wissenschaftliche Grundlagenforschung, Fragen der Vermittlung und interdisziplinäre Arbeitsweise. Beide Partner haben davon profitiert: die Verschränkung von wissenschaftlicher Reflexion sowie kuratorischer und künstlerischer Praxis ist von Anfang an als viel versprechender Ansatz bewusst zusammen gedacht und entwickelt worden. Sie baut nicht zuletzt auch auf das McLuhan'sche Verständnis der Kunst als Mittel zur Erkenntnis, als Chance, „die von modernen Technologien geschaffenen neuen Lebensbedingungen zu erkunden und ein Bewusstsein für sie zu schaffen.“²

2. Das Begriffsfeld Multitasking

Zur Vorbereitung von Ausstellung und Symposium »Multitasking – Synchronität als kulturelle Praxis« versuchten wir, den bisher wenig reflektierten Begriff sowie die Erscheinungsweisen dieser grundlegenden Kulturtechnik zu beleuchten. Dabei stellten wir fest, dass einer der möglichen Gründe für die zurückhaltende wissenschaftliche Bearbeitung, womöglich aber zugleich für die Weitläufigkeit und den populären „Erfolg“ des Begriffs Multitasking seine unpräzise Definition ist. Während Multitasking in der Informatik noch hinreichend definiert ist³, wird der Begriff in dem

¹ Nine Points of the Law: Bild/Macht/Besitz/Verhältnisse, NGBK (Hrsg.), Berlin 2004

² Marshall McLuhan: *Das Medium ist die Botschaft*, hrsg. und übers. von Martin Baltes, Fritz Boehler, Rainer Höltschl, Jürgen Reuß, Verlag der Kunst, Dresden 2001, S. 108ff.

³ Multitasking ist demnach die Fähigkeit eines Betriebssystems, mehrere Rechenvorgänge (Tasks) scheinbar parallel auszuführen, wobei diese in so kurzen Abständen abwechselnd vollzogen werden, dass der Eindruck von Gleichzeitigkeit entsteht.

Moment, da er als Metapher für menschliches Handeln und bzw. oder Wahrnehmen Verwendung findet, sehr weit gefasst. Sowohl motorische als auch sensorische oder kognitive Synchronitäten können gemeint sein, von paralleler Mediennutzung bis hin zu prekären Arbeitsverhältnissen reicht das Spektrum des Begriffes.

Es galt also, das Thema in einen Dialog zu bringen, der das diffuse Phänomen Multitasking zeitgeschichtlich verortet, begrifflich entfaltet und thematisch konkretisiert. Explizit nicht im Fokus unserer Betrachtungen standen die speziellen Formen des Multitasking, die charakteristisch für die zeitgenössische Künstlerexistenz sind (im Sinne der gleichzeitigen Notwendigkeit von Produktion, Vermittlung und Vermarktung von Kunstwerken durch die Kunstschaffenden selbst) oder welche als eine formale künstlerische Strategie eingesetzt werden (im Sinne von Multimediakunst oder Gesamtkunstwerk). Auch die Tendenz zur zunehmenden Flexibilisierung von Beschäftigungsverhältnissen war nicht unmittelbarer Gegenstand unserer Untersuchungen. Vielmehr wollten wir die Herkunft des Begriffs aus der Informatik zum Anlass nehmen, um den Schwerpunkt auf die Auseinandersetzung mit den Begleiterscheinungen digitalisierten Lebens zu legen. Im Zentrum des Konzepts stand somit die Frage nach den technischen, sozialen und psychischen Folgen der zunehmenden Beschleunigung und Verdichtung von Informations-, Entscheidungs- und Handlungsprozessen im modernen, mediengestützten Alltag.

3. Die Aktualität von Multitasking

Spätestens seit der Industrialisierung der westlichen Welt gibt es eine Beschleunigungsdebatte, in der Geschwindigkeit oft als etwas potentiell Bedrohliches betrachtet wurde. Ähnliches zeigt sich an den Debatten um die Folgen des aktuellen medialen Umbruchs, wie etwa Erhöhung des Aktionsrhythmus und Verdichtung bzw. Parallelisierung von Kommunikations- und Arbeitsprozessen durch Multitasking.

Die AOK warnt entsprechend auf ihrer Homepage »Beim Multitasking werden mehrere Dinge gleichzeitig erledigt. Ursprünglich stammt der Begriff aus der Computerwelt – und dort sollte er auch bleiben. Denn was beim Rechner wunderbar funktioniert, ist beim Menschen ineffektiv und kann auf Dauer krank machen.« Ob die Vielzahl von Kommunikationskanälen im Büro die Produktivität fördert oder behindert, ist keine banale Frage. Multitasking ist oft scharfer Kritik ausgesetzt und wird eher als notwendiges Übel denn als erstrebenswerter Zustand betrachtet. Einerseits gilt es als gefragte Fähigkeit, andererseits als eine kaum erwünschte Lebensweise, deren volkswirtschaftlicher Schaden schon jetzt herbeigeredet wird. Die Untrennbarkeit von Öffentlichem und Privatem in elektronischer Kommunikation bedroht die Effektivität am Arbeitsplatz, kann aber ebenso gut als tendenziell subversiv gelesen werden.

Tatsächlich finden sich indessen Indizien für eine steigende Attraktivität und Popularität von Multitasking als Lifestyle und Verkaufsargument. So wirbt etwa der Halbleiterhersteller Intel in seiner aktuellen Kampagne nicht nur explizit mit der (technologischen) Multitasking-Fähigkeit seiner neuesten Prozessoren, sondern erhebt zugleich das »menschliche« Multitasking, eben die kulturelle Praxis des Multitasking, zum neuen, angesagten Hype: Während in den entsprechenden Fernsehwerbespots asynchron tanzende Breakdancer zu sehen sind, fordert die Unternehmenswebsite: »Es ist Zeit, dass der Multitasking-Fan in Ihnen zum Zuge kommt!« und verkündet in einer Presserklärung euphorisch: »Während nämlich bisherige Prozessoren darauf spezialisiert waren, eine Aufgabe nach der anderen abzuarbeiten (so wie es Männer tun), können die neuen Intel® Pentium® 4 Prozessoren mit Hyper-Threading ohne Zeitverlust mehrere Programme gleichzeitig ausführen (so wie Frauen).« So wird die Ära des Multitasking in der Populärkultur endlich zur Ära der Dominanz eines angeblich weiblichen Aktionsmodells proklamiert.

Bei aller Aktualität und Relevanz des Themas überrascht es sehr, dass Multitasking in der Wissenschaft bisher nur in sehr speziellen Kontexten, etwa in der Neurologie oder in der Informatik, Aufmerksamkeit gefunden hat. Gerade in Anbetracht der komplexen Konfigurationen, die das Multitasking in den Bereichen Ethik, Ästhetik, Psychologie, (Mikro- und Makro-) Soziologie, Pädagogik, Medien und Kommunikation bisweilen evoziert, ist es erstaunlich, dass insbesondere die Geistes- bzw. Kulturwissenschaften Antworten in Bezug auf die kulturelle Praxis des Multitasking bisher schuldig bleiben. In der Kulturtheorie finden sich vereinzelt Anknüpfungspunkte,

jedoch nicht eine einzige explizit diesem Thema gewidmete Publikation.⁴ Auch die Kunst scheint bisher kaum ausdrücklich eine Auseinandersetzung mit diesem Thema zu betreiben, obwohl multitaskingrelevante Faktoren wie Wahrnehmung und Kommunikation für Schaffensprozesse konstitutiv sind. Wir jedoch glauben, dass man Multitasking als Metapher verstehen kann, um die aktuellen, tief greifenden Veränderungen in Ökonomie, Medien und Gesellschaft zu beschreiben.

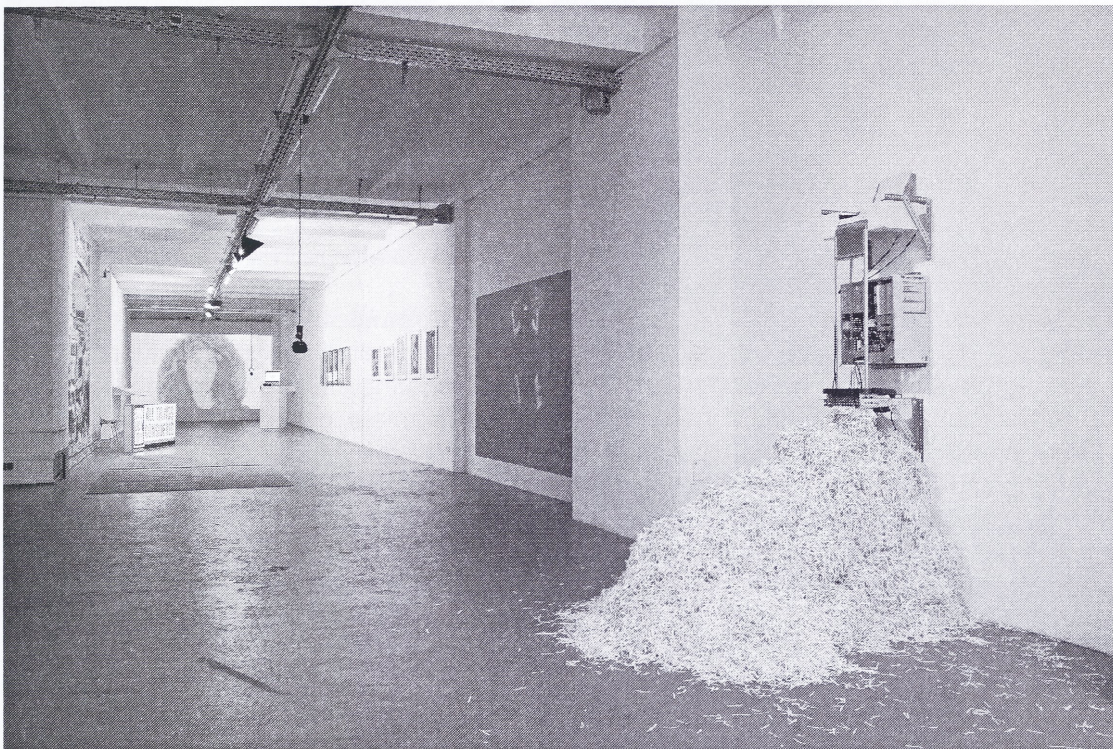
Bei der Recherche zu Ausstellung und Tagung leiteten uns daher u. a. folgende Fragen: Welche Folgen hat Multitasking für die neuronale und psychische Struktur des Menschen? Wie sind die Folgen für Individuum und Gesellschaft? Wie ändert sich dadurch die Rezeption von Information? Mit welchen Strategien reagieren Künstler auf veränderte Wahrnehmungsmuster und -fähigkeiten?

4. Multitasking – Synchronität als künstlerische Praxis: Ausstellung, Symposium, Publikation

Das Gesamtprojekt „Multitasking – Synchronität als künstlerische Praxis“ bestand aus drei eng miteinander verbundenen Medien: einer Ausstellung, einem Symposium und der beides begleitenden Publikation.

4.1 Ausstellung

Die Ausstellung „Multitasking – Synchronität als künstlerische Praxis“ fand vom 1. September bis zum 7. Oktober 2007 in der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst in Berlin statt. Sie bestand aus der Präsentation von ausgewählten Werken zeitgenössischer Kunst sowie aus einem dokumentarischen Teil.



Ausstellungsansicht in der NGBK, Oktober 2007

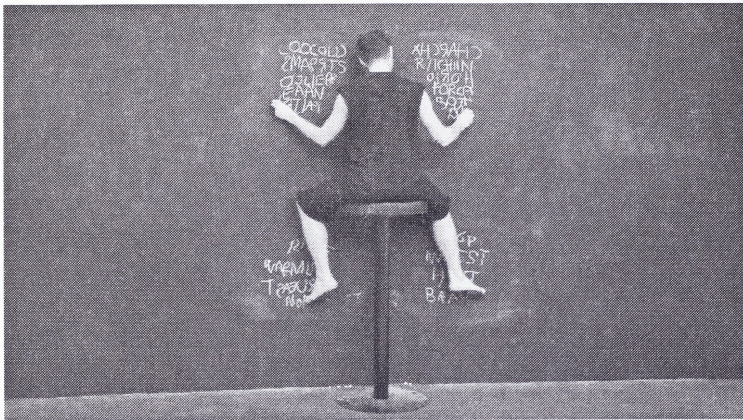
Foto: Jan Ketz/Winfried Gerling

4.1.1 Kunstwerke

Die Ausstellung präsentierte Kunstwerke von siebzehn KünstlerInnen. Schlüsselbegriffe, um die herum sich die Werkauswahl gruppierte, sind: Zeitlichkeit, Aufmerksamkeit, Komplexität,

⁴ Die bis dato größte Relevanz dürften wohl Karlheinz A. Geißler und Hartmut Rosa für sich beanspruchen: Geißlers *Alles. Gleichzeitig. Und zwar sofort – Unsere Suche nach dem pausenlosen Glück* (Herder Verlag, Freiburg 2004) leistet jedoch bestenfalls eine populärwissenschaftliche, zur Ratgeberliteratur neigende Abhandlung, die sich noch dazu eher dem Stress und der Hektik im Alltag widmet als wirklich dem Multitasking. Hartmut Rosas wesentlich anspruchsvolleres, äußerst scharfsinniges Werk *Beschleunigung – Die Veränderung der Zeitstruktur in der Moderne* (suhrkamp, Frankfurt 2005) behandelt ihr Thema zwar auf dezidiert wissenschaftliche (soziologische) Weise, kommt jedoch auch nur vereinzelt auf Multitasking zu sprechen.

Synchronität, Simultanität, Contentdichte, kognitives Zapping. Darüber hinaus wurden aber auch gegenläufige Entwicklungen berücksichtigt, die sich mit Begriffen wie Entschleunigung, Filtern und Simplifying benennen lassen. Die künstlerischen Positionen der Ausstellung zeigten eine große Bandbreite medialer Ausdrucksformen und belegen, dass sich nicht nur explizit mit den Neuen Medien arbeitende Kunstschaffende mit der Thematik befassen. Sie beobachten und kommentieren Prozesse der Veränderung unserer Lebenswelt durch Multitasking auf sehr unterschiedliche Weise. So werden die Wahrnehmung von Zeit (Adrian Piper) und die Grenzen von Physis und Psyche (Lars Siltberg) erforscht sowie neuroästhetische Grundlagen thematisiert (Warren Neidich). Auch wird gezeigt, dass die Ressource Aufmerksamkeit – wichtigstes Kapital der informationsüberfluteten Subjekte – bei der Fokussierung auf das kreative Tagwerk (Constantin Luser) ebenso beansprucht ist wie bei der Orientierung im öffentlichen Raum (Irène Hug) oder bei diffizilen Konsumententscheidungen (Stefan Panhans). Zur Bewältigung der schiereren Menge digitaler Information werden Strategien wie das Visualisieren redundanter Daten (Cory Arcangel), das Überführen in analoge Seinszustände (Bill Shackelford) oder die grellbunt-poppige Randomisierung (Marius Watz/Christine Wolfe) erprobt. Im konkreten Arbeitszusammenhang wird empfohlen, sich einen Rest Privatsphäre zu bewahren (Lars Tunbjörk), die Gebote zum Simplifying zu beherzigen (Peter Fischli/David Weiss) oder sich als Eins mit der Maschine zu begreifen (Yves Netzhammer). Sogar die Warnung vor der Gefahr des Identitätsverlusts (Bernadette Klausberger/Jana Krause/Hannah Stracke) ergeht.



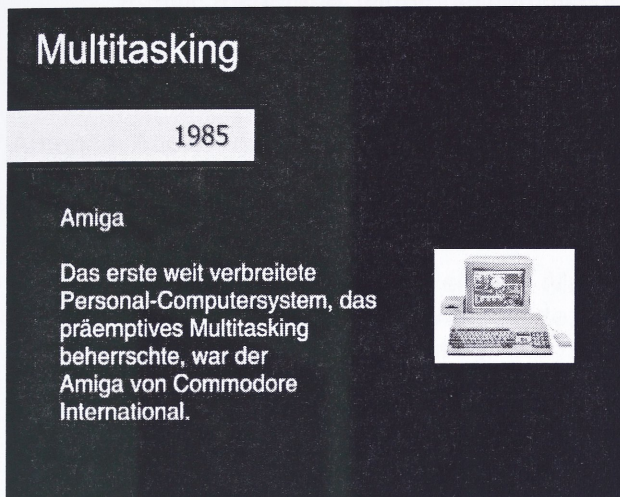
LARS SILTBERG
 Ambidextrous Performance, 2006
 HD Video, 18 min.
 Courtesy of Milliken Gallery, Stockholm



IRÈNE HUG
 All Things Considered, 2007
 Installation
 Fotoprint (Digitaldruck auf Tyvek-Papier, 300 x 280 cm), Leuchtkasten, Billboard, Wandmalerei, Teppich
 Courtesy of Galerie Hubert Bächler, Zürich
 Installationsansicht: Ausstellung Extensible Markup Language, Galerie Hubert Bächler, Zürich
 Foto: Irène Hug

4.1. 2. Dokumentation

Die Studierenden der Europäischen Medienwissenschaft präsentierten hier ihre Rechercheergebnisse zum Thema „Multitasking in den Medien“. Die Dokumentation bestand aus Bild- und Tonmaterial, das sich aus disparaten Quellen speiste, z. B. aus Forschung, Werbung, Video-games, Fernsehsendungen und Musikclips. Ergänzt wurden diese Samples durch eigens angefertigte Interviews mit Menschen, deren Beruf durch Multitasking geprägt ist, wie z. B. einem Koch, einer Simultan-Dolmetscherin oder einem Fluglotsen. So entstanden je 12-minütige Sequenzen zu den drei Themenfeldern Technologie, Arbeit und Psychologie. Die Präsentation dieser Videoessays versetzte die BesucherInnen der Ausstellung in eine Multitaskingsituation: Auf den drei sich gegenüberstehenden Monitoren wurden die einzelnen Sequenzen synchron abgespielt, über Kopfhörer konnte der entsprechende Ton gewählt werden und so die Aufmerksamkeit fokussiert werden.



Screenshot aus der Dokumentation

Ahlem Batsi, Sophie Ehrmanntraut, Valentina Gorodinsky, Alexandra Koch, Elisabeth May und Mani Pournaghi

4.2. Symposium und Publikation

Zum Abschluss der Ausstellung fand am 5. und 6. Oktober 2007 ein interdisziplinäres Symposium statt, das von der Kunsthistorikerin Gabriele Werner moderiert wurde. ReferentInnen aus Geistes- und Naturwissenschaften diskutierten das Phänomen Multitasking fächerübergreifend. Mögliche Erscheinungsweisen und Verflechtungen von Multitasking in Ökonomie, Medien und Gesellschaft standen im Zentrum der Debatten. Sehr förderlich für die lebhaften Diskussionen erwies sich die Tatsache, dass sich sowohl das Publikum als auch die ReferentInnen auf die Publikation „Multitasking – Synchronität als kulturelle Praxis“ beziehen konnten, die zu Ausstellungsbeginn erschienen war. Das Buch ist gleichermaßen Ausstellungskatalog und Tagungsband, da es eine ausführliche Dokumentation zu den ausgestellten Werken sowie Beiträge der ReferentInnen des Symposiums enthält.⁵ Das Themenspektrum der Essays spiegelt den breiten Bezugsrahmen des Gesamtprojektes. Basierend auf einer soziologisch und medienwissenschaftlich orientierten begrifflichen Klärung (Hannes Mandel) und einer Untersuchung der bildräumlichen Grundlagen des Computerinterfaces (Margarete Pratschke) reicht es über Gedanken zur (fragwürdigen) Bildlichkeit des Phänomens (Peter Bexte) bis hin zur Feststellung der Krise der linearen Produktionsweisen Kunstschaffender (Nils Röllner). Weiter finden sich ein Bericht aus der Praxis eines Interface-Forschungslabors (Klaus-Josef Bengler) sowie ein Interview zu den neurologisch-psychologischen Aspekten des Multitaskings (Josef Priller). Medientheoretisch, neurologisch und psychoanalytisch fundierte Reflexionen zur Festschreibung von Herrschaftsstrukturen (Claudia Reiche) sowie die Diskussion eines neuartigen nichthierarchischen Arbeitsbegriffs (Sophie Ehrmanntraut) bezeugen die gesamtgesellschaftliche Relevanz des Phänomens. Eine Sonderstellung nimmt ein bereits historischer, aber bisher unveröffentlichter Text aus dem Jahr

⁵ Multitasking – Synchronität als kulturelle Praxis, NGBK, Europäische Medienwissenschaft & Winfried Gerling (Hrsg.), Berlin 2007

1996 ein (Adrian Piper), da die Autorin darin weniger die technik- oder medieninduzierten Aspekte des Multitaskings untersucht, sondern die Folgen schildert, die Multitasking als Lebensentwurf – also auf einer Makroebene – nach sich zieht.

5. Ausblick:

Ausstellung, Symposium und Publikation zum Thema „Multitasking – Synchronität als kulturelle Praxis“ erschließen sowohl in der Kultur-, Medien- und Kunstwissenschaft als auch in der kuratorischen Praxis ein bisher nicht besetztes und kaum reflektiertes Feld. Wir hoffen, damit die Frage nach der gesellschaftlichen Bedeutung dieser paradigmatischen Kulturtechnik zu stellen und den Anstoß zu einer offenen Diskussion zu liefern.